

lung fließt stellenweise leicht und anschaulich; nur peinigen schwülstige Monologe und gelehrte Allegorien. Dem Geiste des Abenteuerromans, der *Chanson de Gestes*, neigt wohl der Dichter zu, aber er sieht sich durch die Fabel gezwungen, Malchus' Grösse nur in der Keuschheit bestehen zu lassen.

Die Vita Malchi war, wie erwähnt, 1104 noch nicht veröffentlicht, wohl aber 1107¹. Sie ward nach 1082 begonnen, auf Veranlassung² Gilberts Crispin, Abtes von Westminster, des bekannten Theologen und Biographen Beccenser Schule, wie es scheint, als dieser frühere leichte Verse³ Raginalds — die verloren sind — las. Wie Gilbert, der Normanne des elften Jahrhunderts, zum Interesse für den Syrischen Heiligen des vierten kam, erhellt nicht: Eremitenleben und Keuschheit bot manch' andere Heiligenfabel; vielleicht erschienen hier Löwen und Saracenen im damaligen Kreuzzugsfieber als anziehende Stoffe. Er scheint auch die Quelle dem Dichter angeben zu haben⁴, nämlich die kurze Lateinische Prosa des Hieronymus⁵, den Raginald⁶ ausdrücklich citirt⁷. In der Form folgte der Poet seinem Landsmann Hildebert von Le Mans (in England vielleicht der früheste⁸ Verehrer dieses vielbenutzten Vorbildes⁹) und bekannte dies in dem Begleitschreiben, mit welchem er den Malchus an Hildebert schickte. Der Bischof von Le Mans — also vor 1125 — erwiderte in einem lobhudehnden Schreiben¹⁰, das auch unter Raginalds Werken steht, wie er nicht tadle, sondern sich freue, dass dieser 'quasdam positiones aut particulas versuum' von ihm entnommen habe: eine Geltendmachung des geistigen Eigenthums, die in dieser Vorrenaissance des zwölften Jahrhunderts das Erwachen der individuellen Ruhmsucht bedeutet.

Um diese Legende drehen sich nun die sämmtlichen übrigen Gedichte Raginalds. Es sind Begleitschreiben mit der bei Widmungen damals gebräuchlichen Höflichkeitsphrase: der Empfänger solle nicht nur Fehler des Werkes bessern, sondern dasselbe, falls es missfalle, vernichten. Bei Raginalds

1) Als Arnulf zu Canterbury und Lanzo zu Lewes noch Prior war.
2) Gilleb. (bei Wright p. 259) 15: 'Malchi facta tibi vis per me carmina scribi'. 3) Gil. 21: 'miscendo seria ludis'. 4) Gil. 14: 'que (nicht 'qui') trahat ex patribus'. 5) Zuletzt (1858) in Acta SS. Oct. IX, p. 64, wo Raginald nicht erwähnt. 6) Prol.: 'Quem vir Ieronimus temptavit scribere primus'. 7) Tanner, Bibl. Brit. Hib. p. 620 gibt auch Suidas als Quelle an, ohne Begründung. Wenn es einmal heisst: 'Libri referunt: plus sexaginta fuerunt', so ist solch ein Citat wie in den Romanen der Zeit blosser Phrase. 8) Bald folgen Lorenz von Durham, Wilhelm von Malmesbury, Alexander Neckam (ed. Wright p. 454). 9) Vgl. Hauréau, *Mélanges poët. d'Hildebert* p. II. 10) Ed. Mabillon, Anal. I, 293 und Opp. Hild. ed. Beaugendre Epist. III, 15; p. 180. Hildeberts Biograph Déservillers erwähnt Raginalds nicht. Das Buch von Hébert-Duperron war mir nicht zur Hand.